

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Verkündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 45

Celje, Donnerstag, den 4. Juni 1936

61. Jahrgang

Erster Landeskongress der JN3 Eine Rede des Ministerpräsidenten

Beograd, 1. Juni. Heute vormittag wurde in den Räumen der JN3 der erste Landeskongress der JN3 eröffnet. An dem Kongress nehmen rund 1000 Personen teil. Um 10.30 Uhr erschien Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović in Begleitung des Innenministers Dr. Korošec und des Verkehrsministers Dr. Spaho, von den Versammelten herzlich begrüßt. Ministerpräsident Dr. Stojadinović hielt eine Rede über das Programm der JN3. Er führte in der Hauptsache aus:

Unsere Partei ist für die Monarchie und die nationale Dynastie der Karadjorgjević. Wir sind für die Monarchie, weil wir fest überzeugt sind, daß die Monarchie für unseren Staat die einzig mögliche Regierungsform ist. Ohne Monarchie gibt es kein Jugoslawien. Wir sind für die Dynastie Karadjorgjević, weil sie aus dem Volke hervorgegangen ist, weil sie schon vor mehreren 100 Jahren ihr Schicksal an das Schicksal aller Serben, Kroaten und Slowenen geknüpft hat. Die Wiederherstellung der Freiheit und des parlamentarischen Regimes unter dem großen König Peter I. und die Vereinigung der Jugoslawen unter König Alexander I., dem Ritter und Einiger, sind zwei geschichtliche Ereignisse von solcher Bedeutung, daß sie die Dynastie der Karadjorgjević und das jugoslawische Volk für ewige Zeiten unzertrennlich verbunden haben.

Die Schüsse vom 9. Oktober 1924 waren nicht nur gegen den Herrscher gerichtet, sondern sollten Jugoslawien ins Herz treffen. Unsere Feinde haben sich aber zum Glück arg getäuscht. Der tragische Tod König Alexanders hat aus einem Ritterkönig einen Märtyrerkönig gemacht. Was uns fehlt, ist etwas mehr Eintracht und Verständigungswille, der auf richtige Wunsch nach einem brüderlichen Einvernehmen. Die Serben, Kroaten und Slowenen müssen in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens an der inneren Einrichtung des eigenen Hauses arbeiten. In dieser Hinsicht wurde bisher viel gefehlt, am meisten von den sog. integralen Patrioten, die sich als einzige Hüter Jugoslawiens und einzige Kämpfer für die staatliche und nationale Einheit gebärdeten. Von 1932 bis vor 11 Monaten registierten Leute aus der JN3 und hinterließen uns u. a. die ungelöste kroatische Frage.

In seiner weiteren Rede führte Ministerpräsident Dr. Stojadinović aus: In der JN3 haben sich die Mehrzahl der Serben, die Mehrzahl der Slowenen und die Mehrzahl der bosnisch-herzegowinischen Moslems zusammengefunden. Die Zahl der Kroaten in unserer Mitte ist nicht groß, dies macht uns aber keine Sorgen. Durch unsere Politik der vollen Gleichberechtigung aller Bürger dieses Landes durch die Beobachtung des Grundsatzes der Gleichheit aller Stämme und aller Konfessionen und durch Achtung der Gefühle aller werden wir, davon sind wir überzeugt, im Lande eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens schaffen, in der die kroatische Frage leichter wird gelöst werden können. Unser Programm enthält den Grundsatz weitgehendster Selbstverwaltung. Das ist unser politisches Ideal, an dessen Wirklichkeit wir arbeiten werden. Wir waren stets für die breitesten Selbstverwaltungen. Andere forderten Autonomie, wieder andere Föderation. Niemand hat aber genau umrissen, was er fordert. Wir sind für die Achtung der drei Namen unseres Volkes, der Serben, Kroaten und Slowenen, für ihre Gleichberechtigung und die Achtung ihrer Traditionen. Wir werden den eingeschlagenen Weg fortsetzen und hoffen, bald auch neue liberalere politische Gesetze erlassen zu können. Solange aber nicht alle Unfriedensstifter bekämpft sind, die das heilige Gut der Freiheit mißbrauchen wollen — gleichgültig

ob sie auf der äußersten Linken oder auf der äußersten Rechten stehen — würden wir gegen die nationalen und staatlichen Interessen sündigen, wenn wir bei der Wahl des Augenblicks für die politischen Reformen nicht äußerst vorsichtig wären.

Der Ministerpräsident sprach dann über das Wirtschaftsprogramm der Partei und ging schließlich auf das außenpolitische Programm über. Er führte in der Hauptsache aus: In unserem Programm heißt es: „Das Ziel der Außenpolitik unserer Partei ist: Wahrung des Friedens und der Friedensverträge, sowie Erhaltung der guten und freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarn und allen übrigen Staaten, Pflege der engsten Beziehungen mit unseren Verbündeten und Freunden, Arbeit an der Erhaltung des Friedens durch gemeinsame Anstrengungen und Arbeit an der Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität des Staates auf Grund der bestehenden Friedensverträge und im Rahmen des Völkerbundes“. Etwas sonderbar klingt es heute, wenn man „Völkerbund“ sagt. Lohnt es sich überhaupt nach den Mißerfolgen in China, Abessinien und anderwärts über den Völkerbund zu sprechen? Trotz allem glauben wir, die Frage bejahen zu müssen. Wir haben ein Bündnis mit der Kleinen Entente und der Balkanentente. Das sind fünf Staaten mit 70 Millionen Menschen. Die jüngsten Besuche und diplomatischen Verhandlungen in Beograd zeigen, daß unser Staat in Europa geachtet ist und seine Freundschaft gesucht wird. Wir sind uns dessen bewußt. Ohne Zweifel stellt Jugoslawien für viele einen sehr interessanten Teil des europäischen Kontinents dar. Unsere Politik ist friedliebend. Wir wünschen den Frieden, weil wir wissen, was der Krieg ist. Wir verlangen nichts von anderen, geben aber auch keinen Fußbreit dieses Landes her, das uns heute nach allen irdischen und himmlischen Gesetzen und Verträgen gehört. Wenn wir gegen die revisionistische Propaganda und die Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich unsere Stimme erheben, so geschieht dies nicht, weil wir diese Propaganda oder den jungen Otto in Wien fürchteten, sondern deshalb, weil wir im voraus wissen, daß solche Dinge unmittelbar zu neuen Kriegen führen. Ohne Blut und Krieg gab es niemals Revision von Grenzen, nicht einmal in Afrika, noch weniger aber in Europa.

Dr. Stojadinović wurde am Schluß zum Parteipräsidenten gewählt, zu Vizepräsidenten Dr. Korošec und Dr. Spaho.

Schuschnigg in Italien

Ganz plötzlich ist Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am 1. d. M. abends nach Italien abgereist. Die Reise wird als rein privat bezeichnet. In Wiener amtlichen Kreisen ist man bezüglich des wirklichen Zwecks der Reise sehr zurückhaltend. Immerhin sagt man, daß Dr. Schuschnigg Ende der Woche mit Mussolini sprechen werde, man darf aber keine Aenderung der Innen- oder Außenpolitik Oesterreichs erwarten. In österreichischen politischen Kreisen hört man, daß Mussolini ausdrücklich die Reise Dr. Schuschniggs gewünscht habe, um sich persönlich zu überzeugen, ob die neue österreichische Regierung auch weiterhin zu einer antisanktionistischen Politik in Genf bereit sei.

Zwischenspiele an der Donau

Ein kleines Häufchen neu-österreichischer Menschen versucht an der Donau Weltgeschichte zu machen. Zuerst wurde ein 6 1/2 Millionen Staatsvolk politisch und kulturell entrechtet und nach jeder Richtung wehrlos gemacht. Dann kamen die Auseinandersetzungen und Kraftproben, die zu einer Niederlage des Faschismus und zu einem Siege der Alerikalen führte. Und nun bereitet der österreichische Bundeskanzler ein Stück Geschichte vor, an dem die Welt nicht tatenlos, interesselos und stillschweigend vorübergehen kann. Reaktionäre Weltpolitik ist immer etwas Gefährliches. Die „Basler Nachrichten“ haben vor einigen Tagen berichtet, daß der Monat Juni an der Donau wichtige Ereignisse bringen werde. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, Schuschnigg beabsichtige in der Restaurationsfrage der Habsburger die Taktik eines „fait accompli“ anzuwenden. Schuschnigg hat nach einer Berner Meldung des genannten Blattes die diplomatischen Vertreter Oesterreichs im Auslande angewiesen, sich „klarheit über die eventuellen und unmittelbaren Folgen für Oesterreich zu verschaffen, die ein alsbaldiges Eintreffen der Exkaiserin Zita und ihres Sohnes Ottos in Wien haben könnte“. Wenn also nicht alle Anzeichen trügen, werden wir in absehbarer Zeit ein Zwischenspiel an der Donau erleben.

Die Verhältnisse in Oesterreich sind klar: Die Regierung liegt in Händen einer Gruppe von Menschen, die vollständig die Politik des Vatikans verfolgt. Diese Politik hat zum Ziel, ein zweites katholisches Oesterreich zu schaffen unter der Krone Habsburgs. Die Regierung und deren Bestrebungen haben im Volke keinen Rückhalt. Er wurde zuerst bei Mussolini gesucht und gefunden, in neuester Zeit orientiert man sich nach London und Paris. Wenn nun Bundeskanzler Schuschnigg seine Restaurationspläne durchführt, ändert das an der politischen Struktur des österreichischen Staatsvolkes nichts. Die oppositionellen Kräfte bleiben nach wie vor bestehen. Es besteht zwar die Möglichkeit, daß gewisse Teile der marxistischen Opposition notgedrungen das Zwischenspiel der Habsburger an der Donau mitmachen, um sich wieder in die Politik einzuschalten und später dem Hause Habsburg wie 1918 den Garaus zu machen. Aber die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes wird auf die Restauration anders reagieren. Die Habsburger sind und bleiben nun einmal unpopulär, denn sie haben Land und Volk im Weltkrieg an den Feind verraten und dieser Verrat des Kaisers Karl und der großen Intrigantinnen Zita belastet den jungen Otto Habsburg. Ein Mitarbeiter der „Neuen Basler Zeitung“ schreibt in einer überaus interessanten Reportage unter dem Titel „Internationales Fußballwettspiel um Oesterreich“ ganz richtig: „Der österreichische Bundeskanzler hat gegen sich die Heimwehren, die noch nicht entwaffnet sind und ihren Führer, der sich niemals mit seiner Mutterschuzkrolle begnügen wird; er hat gegen sich den fast vergessenen, jünger aber wieder auf dem politischen Ballon erschienenen immer noch sehr beliebten Major Fey und seine düstere Garde; er hat gegen sich jenes österreichische Volk, dessen Dörfer mehr als 40 Einwohner haben. Laßt ruhig die kleinsten Gebirgsdörfer und Gemeinden Otto zum Ehrenbürger ernennen und Huldbigungsadressen nach Belgien senden, noch bleiben die andern in Stadt und Land, die heute schweigen und warten, es bleibt jenes österreichische Volk, das von Monat zu Monat die Regierungsfrenten sich aufreiben und zermürben sieht, das Treuschwüre mit anhört, die nach 14 Tagen ungültig sind!“

Frühlings-Liedertafel

„Hotel Stoberne“ — heute abends 1/2 9.

Habsburger Zwischenspiele an der Donau werden aber auch außenpolitische Verwicklungen mit sich bringen. Paris und London mögen der Restauration zu Gevatter stehen; die Besuche des Herrn Austen Chamberlain mögen Schuschnigg in seinen Plänen gefestigt haben. Aber London macht heute nicht mehr die erste Politik in der Welt. Seine mißglückte Völkerbunds- und Abessinienpolitik läßt sich nicht durch die Unterstützung der Habsburgerpläne ausgleichen. London an der Seite der Habsburger — und der belgische König bemüht sich raslos, den englischen König dafür zu gewinnen — bedeutet für die englische Politik Verzicht auf Berlin, den Hillers Standpunkt gegenüber den Habsburgern ist bekannt genug. Diese Habsburger haben planmäßig das deutsche Volk in Oesterreich versklaven wollen. Paris kann sich für Habsburg nicht besonders stark einsetzen, weil man auf die Kleine Entente Rücksicht nehmen muß. Und das heute vollständig linksgerichtete Frankreich muß zudem sich nach der 2. und 3. Internationale richten. Eine Unterstützung der Wiener Restaurationsbestrebungen durch Paris bedeutet deshalb gleichzeitig, den marxistischen Forderungen Rechnung zu tragen und die Kleine Entente zu opfern. Von Rom kann Wien außer dem päpstlichen Segen nicht gerade viel erwarten. Je mehr sich die englische und französische Politik in Wien vorschleibt und je mehr trotz allen Treueversicherungen Schuschnigg an die Adresse des Duce der Einfluß des weltlichen Roms zurückweichen muß, desto näher kommen sich Rom und Berlin. Das faschistische Rom wiederum sieht in den letzten Plänen der Habsburger eine Gefahr für das neugeschaffene Imperium Romanum, während das königliche Italien mit den Habsburgern keine besonderen Freundschaften unterhält. Zwischen dem Hause Savoyen und dem Hause Habsburg herrscht ewige Feindschaft. Die landes- und kriegsverräterischen Umtriebe Karls und seiner Frau Zita mit der Entente während des Weltkrieges führten zu keinem Erfolg, weil Habsburg den Italienern keine Zugeständnisse machen wollte. Der Haß gegen das königliche Italien war stärker als der Wille, durch einen Sonderfrieden mit dem Feinde die Hausmacht zu retten. Die Kleine Entente endlich hat wiederholt betont, daß die Restauration der Habsburger Krieg bedeuten würde. Prag ist ein unsicherer Faktor geworden. Die innerpolitischen Schwierigkeiten die sich aus dem Nationalitätenproblem ergeben und das Bündnis mit Moskau zwingen die Prager Regierung, in der Habsburgerfrage eventuell Konzessionen zu machen.

Rumänien stemmt sich ebenfalls gegen Habsburg, denn Habsburg in Wien bringt die Gefahr mit sich, daß auch Ungarn früher oder später wiederum in das Schlepptau der Habsburger kommt und Ungarn und Rumänien sind bekanntlich keine gute Freunde.

Schuschnigg wird trotz dieser komplizierten Situation versuchen, seine Pläne durchzuführen. Nach dem Zwischenspiel der Diktatur Schuschnigg ein Zwischenspiel der Habsburger ändert an der eigentlichen Lage nicht viel. Nach diesem Habsburger-Zwischenspiel kommt dann das österreichische Volk selbst an die Reihe.

Allgemeines Versammlungsverbot in Oesterreich

Wien, 2. Juni. Die Bundesregierung hat ein allgemeines Versammlungsverbot in der Zeit vom 20. Juni bis 30. September erlassen. Das Verbot wird zwar mit dem Hinweis auf den Fremdenverkehr begründet, in Wirklichkeit handelt es sich der Regierung darum, die Heimatschützer nirgends zu Worte kommen zu lassen.

Hollands Nationalsozialismus in der Offensive

Den Haag, Mai 1936

In den beiden größten und bis auf den letzten Platz besetzten Sälen der holländischen Residenzstadt besaßte sich am 12. Mai d. J. vor über 6000 Holländern der Führer der holländischen Nationalsozialistischen Bewegung, Ing. Mussert mit den Vorgängen der Jahre 1918/1919, mit den vierzehn Wilson'schen Punkten und den unerfüllten Hoffnungen auf einen wahren Frieden der Freiheit für alle. Kurz streifte er die astronomischen Reparationszahlungen, die Rheinlandbesetzung, die geschlossene Volksgemeinschaft der 99 Prozent des 29. März 1936 usw. usw.

Sichtlich des Völkerbundes erklärte Ing. Mussert, daß die Sünde seiner Geburt seine ganze Existenz überschattete und in Frage stelle. Ein neuer Bund habe an erster Stelle mit den realpolitischen und völkischen Gegebenheiten Europas zu rechnen. Eine vollkommene Gleichberechtigung aller Partner, eine gerechte Feststellung der Grenzen und Lösung der kolonialen Frage sei Bedingung und Voraussetzung. Als verhängnisvollen Fehler der holländischen Nachkriegsdiplomatie bezeichnete Ing. Mussert den Eintritt Hollands in den Völkerbund im Jahre 1920. Holland habe sich damit seiner Neutralität begeben und sei seitdem ein Anhängewagen von Frankreich und England geworden.

Ing. Mussert beschäftigte sich ausführlich mit der innerpolitischen Entwicklung in Spanien und Frankreich, der Rolle Moskaus und den Auswirkungen dieser Entwicklung für Holland und für ganz Europa. Der große Feind des Abendlandes ist der bolschewistische Kommunismus und der Endkampf in Europa wird ausgefochten zwischen dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus. Die Entwicklung fordert gebieterisch ein neues Europa, d. h. alle europäischen Völker haben in Übereinstimmung mit ihrer geschichtlichen, raumpolitischen und völkischen Realität ihre neue Form zu finden. Das ist der Sinn der europäischen Krise. Hitler hat mit seinem Kampf ein Vorbild gegeben und damit Europa vor dem Kommunismus bewahrt. Im Zusammenhang damit wandte sich der Führer der holländischen nationalsozialistischen Bewegung scharf gegen die Heße gegen das neue Deutschland und richtete scharfe Angriffe an die Adresse des holländischen Außenministeriums.

Mit Zahlen belegte Ing. Mussert den Schaden, den das Sanktionsabenteuer dem holländischen Volke gekostet hat.

Zum Schluß beschäftigte sich Ing. Mussert mit der sogenannten kollektiven Sicherheit, die er strenge ablehne. Mussert betonte: Sein Glaube an ein kommendes wehrstarkes, nationalsozialistisches

Holland sei unerschütterlich und stärker als je. Dieses Holland werde dem totalen inneren Verfall Einhalt gebieten können, den ihm gebührenden Platz in der Welt wieder einnehmen und damit auch eine große europäische Aufgabe erfüllen. (Nun siehe vor der Türe. Möge Europa die Zeit und seine Aufgabe erkennen.)

Dr. Hodža über Mitteleuropa

Prag, Juni 1936. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža gab einem französischen Berichterstatter eine Erklärung, in der es u. a. heißt, der Friede in Europa hänge auch von der politischen Ordnung Mitteleuropas und insbesondere von der Annäherung zwischen der Kleinen Entente und den Staaten der römischen Protokolle ab. Solange namentlich die politischen Verhältnisse in Mitteleuropa nicht geordnet würden, sei an eine Verbesserung der politischen Lage in Europa überhaupt nicht zu denken.

Rumänien am Scheideweg

Bukarest, Ende Mai 1936

Jahrzehntelang starrte die rumänische Öffentlichkeit wie gebannt nach Frankreich, von wo man alles Heil für das Land erwartete. Man setzte sich darüber hinweg, daß sowohl die Anleihepolitik zu einem wahren Krebschaden für das Land wurde und daß der Massenimport von pornographischer Literatur auch seine Schattenseiten zu zeigen begann. Aber man segelte unentwegt weiter in diesem von internationalen Mächten der Presse gewiesenen Fahrwasser, bis nun doch endlich einige schwere Bedenken über die Zweckmäßigkeit der übertriebenen Franzosenfreundschaft aufzutreten begannen. Der Ausgang der Wahlen in Frankreich hat in Rumänien ernüchternd gewirkt, trotzdem der Außenminister auch den geänderten Verhältnissen an der Seine nur im Sinne seiner bisherigen Politik Rechnung tragen will. Im Lande werden Stimmen laut, die eine Aenderung des außenpolitischen Kurses verlangen. Der Präsident der Christlichnationalen Partei N. C. Cuza schrieb dieser Tage in der „Apararea Nationala“, es müsse in Rumänien unbedingt die Frage gestellt werden, ob Rumänien, der heutige Bundesgenosse Frankreichs, auch noch morgen der französische sein könne. Das Frankreich von heute sei ein anderes Frankreich geworden, denn Frankreich sei kommunistisch geworden und wenn Rumänien seine bisherige Politik weiter nach den Weisungen Frankreichs verfolge, werde auch Rumänien kommunistisch. In Paris werde nun nicht mehr französische, sondern Moskauer Politik gemacht. Noch deutlicher sprach sich in einer Sitzung der Komitatsorganisation Giurgiu der Rumänischen Front der bekannte Politiker Baiba-Boevob über dieses Problem aus. Baiba erklärte, daß der Völkerbund die Grenzen Rumäniens nicht mehr garantieren könne. Es sei deshalb eine radikale Erneuerung des Völkerbunds notwendig und Rumänien müsse seine Armee stark ausbauen. Vor allen müsse Rumänien außenpolitisch mehr Bewegungsfreiheit haben als bisher und es sei unbedingt zu verhindern, daß durch den französischen Einfluß auf die

Franz Prešeren: Gedichte Auswahl und Uebersetzung von Lilly Novy

Am Ljubljanaer Büchermarkt erschien ein kleines Büchlein, das unsere Aufmerksamkeit im vollen Maße verdient. Der „Akademische Verlag“ (Akademski založba) verlegte in deutscher Sprache des größten slowenischen Dichters lyrische Werke in vorzüglicher Uebersetzung.

Frau Lilly Novy, die in Ljubljana ansässige deutsche Dichterin, widmete sich mit großer Liebe und Ausdauer der schwierigen Arbeit. Obwohl sich Frau Novy auch schon früher als hervorragende Uebersetzerin in der slowenischen Literaturwelt einen angesehenen Namen erringen konnte, beweist diese Ausgabe ihre einzigartige Kunst erst im richtigen Lichte. Frei und leicht fließen die Worte, ungewungen wirken die Reime, so daß man beim Lesen nicht im geringsten das Gefühl hat, „nur“ eine Uebersetzung vor sich zu haben. Doch nur derjenige, der Prešeren im Original kennt, wird diese Uebersetzung richtig einschätzen können. Sie stellt zweifellos alle bisherigen Versuche weit in Schatten. Besondere Beachtung verdienen die Uebersetzungen jener Gedichte, die Prešeren, der bekanntlich auch in deutscher Sprache geschrieben hat, beider-sprachig verfaßt hat. Während der Dichter seine slowenischen Gedichte vor allem in-

haltlich ohne genauer Bewahrung der gleichen Ausdrucksform und des genauen Rahmens übertrug, hat Frau Novy auch auf die äußere Form und auf eine wortgetreue Uebersetzung großen Wert gelegt.

Auch in der Auswahl der eindruckvollsten Werke hatte die Uebersetzerin eine glückliche Hand. Im Sonettentranze den der Dichter seiner Angebetenen verehrte, hat die Uebersetzerin sogar den Akrostichon („An Julie Primiz“) eingebaut. Das Magistrale des Sonettentranzes lautet:

„Als dein Poet leg' ich den Kranz dir nieder,
Nimm hier mein Weh mit deinem Lob verschlungen.
Jedwedes Lied, im Herzen ist's entsprungen;
Und feucht erblüht die Blumen meiner Lieder.“

Leicht scheint, wo sie gebiehn, kaum hin und nieder;
Ihr Land war nie von lindem Hauch durchdrungen.
Aus rauhem Fels ist rings ein Wall geschwungen
Peinvollem Frost und Stürmen als Umfrieder.

Reich nährten Seufzer sie und bittere Zähren;
Indem sie wachsen, zog empor sich reichen
Macht Finsternis sich auf, dem Trieb zu wehren.

Ihr krankes Blühen, sieh, es muß erbleichen.
Trost laß ihm deiner Augen Strahl gewähren,
Zur Blüte bringt dein Blick, was ohne gleichen.“

Der Anfang des Gedichtes: „Der Abschied von der Jugend“ lautet:

„Bald schönre Hälfte Du von meinen Tagen,
Bald, Jugendzeit, bist Du dahin geschwunden!
Nur wenig Blüten hast Du mir getragen,
Auch sie entblätterten nach kurzen Stunden.“

Die verhältnismäßig hohe Auflage dürfte Dank der Güte des Werkes und nicht zuletzt Dank der geschmackvollen Ausführung bald vergriffen sein. Bücherliebhaber machen wir noch auf die 200 Stück zählende Sonderausgabe in prachtvoller Ausführung aufmerksam.

Die Vertiefung des nationalen Gedankens, die Liebe zum eigenen Volke brachte folgerichtig als wohlthuende Begleitererscheinung das Verständnis für andere Völker, für deren Belange und Bestrebungen mit sich.

Der Wunsch nach gegenseitigem „Sich-kennenlernen“ führt zu geistigen Anknüpfungsversuchen und diese wieder zu Austauschbeziehungen, die eine ernsthafte Grundlage zum gegenseitigen Sich-Verstehen bilden.

Auch bei uns ist auf diesem Felde noch viel zu leisten! Freiwillige, vor!

Von dieser Seite betrachtet, müssen wir, wie auch die Slowenen, Frau Lilly Novy für ihr Werk ganz besonderen Dank aussprechen. Ra.

Rumänische Politik das Land der Politik der Bolschewisten ausgeliefert werde. Rumänen dürfe nicht zwischen Deutschland und den Sowjets zerrieben werden.

Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg

Vom 23. bis 30. Juli, unmittelbar vor der Eröffnung der Olympischen Spiele, findet in Hamburg der Weltkongress für Freizeit und Erholung statt. Der Einladung der deutschen Regierung folgen die Vertreter aller Kulturenationen, die den Kongress zur größten internationalen Veranstaltung, die die Welt bisher erlebt hat, machen werden. Der Kongress steht unter der Parole „Freut Euch des Lebens“. Auf ihm werden Vertreter der Regierungen und Organisationen aller Länder Referate über ihre Erfahrungen hinsichtlich der internationalen Freizeitgestaltung halten und in einen gegenseitigen Meinungsaustausch eintreten. Eine Ausstellung „Freizeit und Erholung“ soll die internationalen Anstrengungen auf allen sozialen Gebieten, wie Siedlung, Wohnung, Hygiene, Schönheit in der Arbeit, Kultur, Sport, Reisen und Wandern darstellen. Ein „Volksfest der Nationen“ unter Beteiligung ausländischer und deutscher Volksgruppen und Arbeiter soll den Gedanken Freude und Friede durch Festzüge und Spiele verkörpern. Im Anschluß an den Kongress werden die ausländischen Teilnehmer, u. a. 400 reichsdeutsche Arbeiter aus Uebersee eine Reise rund durch Deutschland machen.

Auf einer Konferenz vor ausländischen Pressevertretern erklärte Dr. Ley, das neue Deutschland wolle bei dieser Gelegenheit dem Ausland die Möglichkeit zur Unterrichtung über die Anstrengungen des deutschen Volkes eröffnen, Freude und Frohsinn in das tägliche Leben jedes einzelnen zu bringen. Der Weltkongress sei keine Propagandaaktion des Nationalsozialismus, sondern eine Schau aller Völker für ihr Wollen, dem schaffenden Menschen bessere und frohere Lebensbedingungen zu vermitteln. Deutschland hoffe, daß die Tatsache, nach der Deutschland im letzten Jahre allein 35 Millionen schaffender deutscher Menschen auf Reisen geschickt hat, die früher nie aus ihrer engen Wohnung herauskamen, ein segensreicher Ansporn für alle Völker sein werde. Auf diesem Kongress sollen alle Nationen unter dem Motto „Freut Euch des Lebens“ sich zusammenfinden.

Wer sind die tatsächlichen Machthaber Sowjetiens?

Die „Nasch-Putj“, Harbin, Mandschurei will nachweisen, daß der Bolschewismus eigentlich nichts anderes ist, als national jüdischer Faschismus. Aus Raumangel deuten wir hier bloß Einzelheiten obigen Artikels an: Zunächst sei es schon eine Irreführung, wenn von einer „Diktatur des Proletariats“ die Rede ist. Das Proletariat wird in keiner Staatsordnung derart ausgebeutet und gepeinigt, wie in Sowjetien. Die „Professionellen Verbände“ sind der staatliche Gendarm für alle dort zwangsweise in Vertikalität Eingesperrten. Ein verwirrendes Netz staatlicher Organisationen steht an der Spitze der Sowjetregierung. Es handelt sich hierbei um beabsichtigte Verwirrung, denn die regierenden Figuren sind wiederum zwecks Täuschung meist in doppelter Gestalt vertreten. So beispielsweise Molotoff, weil er Russe ist, steht sichtbar an der Führungstelle des Rats der Volkskommissare. Seine Aufgabe ist aber nur eine repräsentable. Eine noch viel kläglichere Figur gibt der Russe Kalinin ab, der gewissermaßen die Rolle eines Staatspräsidenten spielen muß. Dasselbe muß von den höchsten Kommandierenden der Roten Armee gesagt werden! Die tatsächlichen Leiter der Roten Armee sind nicht russischen Blutes. Weder Woroschiloff noch Tuchatschewski sind maßgebende Gestalten, der Bolschewismus benötigt sie als Attrappen, weil sie russischen Geblüts sind, sonst würde die nichtarische und eigentliche Regierungsgewalt zu auffallend in Erscheinung treten. Stalin! — wenn auch nicht Russe, so doch Georgier, der als oberster Machthaber im Kreml Moskaus residiert. Stalins Rolle und Aufgabe ist aber, die Weisungen seiner Schwäger, der Familie Kaganowitsch, durch Wort und Tat auszuführen. Auch Stalin ist weiter nichts als eine Attrappe der Regierung, deren eigentliche Führung in den Händen des Lazarus Kaganowitsch liegt. Er ist der Diktator, der oberste Leiter des Politbüros. Dieses Politbüro ist eine Oligarchie, d. h. eine Fremdherr-

schaft über das gepeinigte Rußland. Die Organisation dieses Politbüros ist derart, daß ein Ausschneiden einzelner Personen, sei es beispielsweise durch Attentate, keinerlei katastrophale Folgen für die Diktatur haben kann.

Sozialismus der Tat

Vom deutschen Volke sind für das Winterhilfswerk 35/36 insgesamt 370 Millionen Reichsmark aufgebracht worden. Damit sind die Leistungen der Winterhilfssammlungen der beiden vorangegangenen Jahre erneut überschritten worden. An Geldspenden gingen 238 Millionen ein, den Rest bilden Sachleistungen, von denen allein 123 Millionen auf Nahrungsmittel entfallen, die übrigen auf Brennmaterialien, Textilwaren und Haushaltungsgegenstände. Die Zahl der Betreuten ist dagegen auf knapp 13 Millionen gesunken, während noch im Winter 1933/34 beinahe 17 Millionen Deutsche betreut wurden.

Ein sozialer Umsatz von 370 Millionen ist eine beispiellose Leistung, die kein anderer Staat bisher zu verzeichnen gehabt hat. Er ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Das Winterhilfswerk ist einer der größten Auftragsgeber für Landwirtschaft und Industrie.

Das Winterhilfswerk ist auch im abgelaufenen Jahr auf völlig freiwilliger Grundlage durchgeführt worden. Der im Laufe der Sammlungsmonate durchgeführte „Tag der nationalen Solidarität“, an dem die sogenannten Prominenten sammeln, ist nicht nur in materieller Hinsicht ein voller Erfolg gewesen, sondern hat auch psychologisch die enge Verbundenheit der neuen Staatsführung gerade mit den ärmsten Volksgenossen bewiesen.

Bei der Bewertung des Winterhilfswerks muß berücksichtigt werden, daß es stets eine zusätzliche Leistung des deutschen Volkes neben den vorhandenen und stark ausgebauten öffentlichen Sozialmaßnahmen darstellt. Die Millionenzahl der Betreuten gibt nicht etwa die Zahl der Arbeitslosen oder in Verzweiflung Befindlichen wieder, sondern ist lediglich Ausdruck des Bestrebens, den ärmeren Schichten über das Existenzminimum hinaus Freude und Hilfe zu bringen. In der Zahl der Unterstützten befinden sich daher auch alle die, die nur einmalig eine Förderung erfahren haben, sei es zu Weihnachten, bei Eheschließungen, Kindtaufen, Krankheiten, Reisen usw. Der Kampf gilt nicht der Not allein, sondern der Hebung des Lebensstandards überhaupt. An ehrenamtlichen Helfern sind 1 1/2 Millionen Menschen tätig gewesen, eine Zahl, die die soziale Einsatzbereitschaft aller deutschen Volksschichten erweist. Adolf Hitler sieht im Winterhilfswerk das wertvollste und schönste Dokument nationalsozialistischer Gesinnung.

Kurze Nachrichten

In Frankreich mehren sich die Streiks von Stunde zur Stunde. Die Zahl stieg auf 350.000.

Die „Agentur Belga“ meldet: Degrelle der Führer der Rex-Bewegung in Belgien erklärte, mit der Rex-Bewegung wird nunmehr ein deutschsprechender Abgeordneter ins Parlament einziehen. Er wird den Eid in deutscher Sprache leisten und auch seine erste Rede in deutscher Sprache halten. Die völkische Eigenart der Gebiete von Eupen-Malmédy und St. Vith müsse erhalten bleiben. Wenn Belgien dazu nicht imstande sei, dann müßten diese Gebiete wieder Deutschland zurückgegeben werden.

Ganz Deutschland trauerte am 3. d. M. anlässlich der Beisetzung des verstorbenen Generals Litzmann. Litzmann war nicht nur der berühmte Sieger, „Löwe von Brzeziny“ im Weltkrieg, sondern auch einer der ersten deutschen Generale, der sich mit Freunden dem Führer Adolf Hitler angeschlossen hatte.

Der englische Riesendampfer „Queen Mary“ brauchte für seine Ueberfahrt 29 Minuten länger als der französische Dampfer „La Normandie“. Da das Schiff jetzt aber mit Nebel und Gegenwind zu kämpfen hatte, hofft es bei der zweiten Ueberfahrt das „Blaue Band des Ozeans“ zu erringen.

Am 1. Juni wurde der Flugverkehr Prag—Zagreb—Susak und am 2. Juni jener von Wien—Klagenfurt—Ljubljana—Susak eröffnet. Die letztgenannte Linie hat regelmäßigen Anschluß von und nach Berlin.

Der Streit der Bergarbeiter in Trepca ist beendet. Er dauerte 20 Tage. Nun aber sind die Bauarbeiter in Ljubljana in einen Lohnstreik getreten.

Die blutigen Unruhen in Palästina werden noch immer verstärkt. Zu Pfingsten gab es bei den Zusammenstößen sechs Tote und viele Verwundete. Die Sabotageakte werden fortgesetzt. Im ganzen Land werden immer häufiger kommunistische Flugschriften verteilt.

In politischen Kreisen Ägyptens werden Hilfgelder für die Araber in Palästina gesammelt.

Italien hat in Aethiopien als zweite Amtssprache neben der italienischen auch die arabische Sprache bewilligt und die bisherige amharische Amtssprache zur Nebensprache ernannt. Darob große Freude in allen arabischen Sprachgebieten.

Trotz schärfster Proteste schickt Japan immer neue Truppenverstärkungen nach Nordchina.

Vor dem italienischen Konsulat in Ajaccio (Korsika) kam es zu großen kommunistischen Demonstrationen.

Deutschlands große Olympiade 1936

Von dipl. Dentist E. Hoppe, Gelse

„Die Olympiade 1936 und Locarno“. Wie wohl noch erinnerlich, erschien vor mehreren Wochen in den verschiedensten größeren Tageszeitungen Oesterreichs, aber auch in den übrigen Weltblättern diese obenangeführte Notiz, wonach Genf als Zentrale des Völkerbundes in den politischen Kreisen ihrer Völkerbundsberater darauf hingewiesen hatte und empfahl zum Zeichen des Protestes gegen den Bruch des Locarnopaktes ihre Mannschaften nicht zur Teilnahme an den Olympischen Spielen nach Berlin zu entsenden! Sich über derartige Beschlüsse des Genfer Rates und der Zeitungsberichte deswegen in irgendwelcher Art zu äußern oder darauf zu erwidern, dies überlassen wir mit vollem Recht gerne der großen internationalen Sportwelt! Hat letztere ja damit geantwortet, daß bereits eine große Anzahl fremdländischer Sportler in Berlin schon heute eingetroffen sind. 56 Nationen sind gemeldet, Indier, Kanadier und Deutschamerikaner und andere mehr sind bereits als erste Vorhut eines Millionenheeres in der Olympiastadt eingelangt. Der große Ozeandampfer „Bremen“ brachte dieser Tage 500 Mann des „Philadelphian Olympic Club“. Der Deutschkanadier, Erwin Schwanghart, seines Berufes Journalist, kam mit einer beträchtlichen Anzahl seiner Landsleute schon vor ziemlich langer Zeit an. Schwanghart sitzt nun im Schreibzimmer seines Hotels und tippt fleißig mit seiner Maschine, um allwöchentlich über seine Eindrücke, Vorbereitungen und die genaltigen Geschehnisse in der Olympiastadt für seine deutschkanadische Zeitung zu berichten. Sagt er doch wirklich in seinem Bericht: „Die Olympischen Spiele in Deutschland 1936 werden in der deutschen Turn- und Sportgeschichte einen Höhepunkt bilden, wie man ihn jahrzehntelang wohl nicht mehr erleben wird.“ Die Jugend der ganzen Welt gibt sich in dieser überaus fortschrittlichen Reichshauptstadt ein Stelldichein. Der Sport schlägt eine Brücke über alle Gegensätze und vereinigt die auserlesenen Vertreter aller Nationen zum friedlichen Wettstreit in freundschaftlichen Geiste.

Das ist das Erbe des Griechenvolkes, aus dessen vorbildlicher Leibesübung heraus die Olympischen Spiele geboren wurden. Und als vor rund 50 Jahren die Gelehrten, an der Spitze der damalige große Ernst Curtius, die alten, verfallenen Bauwerke vom Schutt der Jahrhunderte freilegten, da erstand auch wieder der Gedanke der Olympischen Spiele zu neuem Leben. Die Zeit war diesem Vorhaben besonders günstig, denn der Gedanke der Leibesübung und Erträchtigung eines Volkes wurde durch die moderne Sport- und Spielbewegung neu angefaßt, ein Zeitalter der Körperkultur brach an.

Wenn nun die Olympiaglocke das Weltfest des Sportes in Berlin einläuten wird, dann sind es gerade 40 Jahre her, seit die Olympischen Spiele der Neuzeit bestehen. Im Jahre 1896 wurden sie auf klassischem Boden, in Athen, eröffnet. Die Olympischen Spiele, die angesehensten der altgriechischen Nationalspiele, in Olympia dem Zeus zu Ehren am ersten Vollmond nach der Sommer Sonnenwende gefeiert, fanden alle 4 Jahre statt, in den geraden julianischen Jahren v. Chr., in den ungeraden nach Christi, zuerst dreitägig, seit etwa 468 v. Chr.; als sich die Beteiligung allmählich auf die ganze Griechenwelt erstreckte, fünftägig; am 12. des Monats Pferderennen, am 13. Pentathlon, d. i. ein Fünfkampf, bestehend aus Laufen, Springen, Ringen, Diskus- und Speerwerfen, am 14. Opfer und Prozession, am 15. Wettlaufen, am 16. Ring- und Faustkampf und Pankraton, eine Verbindung von Ringen und Faustkampf. Zugelassen wurden nur freie, unbesoltene Hellenen, später auch Römer. Das Fest leiteten die Hellenoditen, das sind aus Bürgern von Elis gewählte Festordner und Kampfrichter, bei den Olympischen Spielen. Die Belohnung für die Sieger (Olympioniken), deren Namen angeblich seit 776 v. Chr. aufgezeichnet wurden, (Anfang der Olympiadenrechnung), bestand aus einem Delbaumkranz, einer festlichen Bewirtung und dem Recht, sich in dem heiligen Hain eine Statue setzen zu lassen. Heimgekehrt, erhielt der Olympiasieger in Athen 500 Drachmen, einen Ehrenplatz bei allen Festlichkeiten des Landes und lebenslängliche Versorgung, aber auch in Sparta das Recht, in der Nähe des Königs zu kämpfen. Erst 393 n. Chr. wurden die Spiele von Theodosius d. Gr. aufgehoben. Soweit kurz das Geschichtliche.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Celje

Heute Frühlingsliedertafel!

Alle Freunde ernster und heiterer Musik treffen sich heute um 1/9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels „Globerne“ bei der Frühlingsliedertafel des Männergesangsvereines! Als Solisten wirken Fräulein Herta Spittau, die entzückende Soubrette, und Herr Dr. Rudolf Zimmer, der wundervolle tiefe Bass, mit. Unter herrlichen Chören gelangt der Schluß des H. Altes der unsterblichen „Fledermaus“ diesmal konzertmäßig zur Aufführung. Niemand bleibe dieser mit soviel Mühe und unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten vorbereiteter Aufführung fern! Kartenvorverkauf bei Josef Krell, Kralja Petra cesta.

Fahnen heraus! Zu Ehren des Hochwürdigen Herrn Fürstbischof, der am 4. d. M. aus Maribor nach Celje kommt, wird die Stadtgemeinde ihre Gebäude mit den Staatsfahnen schmücken. Die Stadthauptmannschaft ersucht die Hausbesitzer, diesem Beispiel zu folgen.

Schlechtes Pflingstwetter machte viele Freuden und Vergnügen zunichte. Viele Hundert Ausflügler, die in unsere schönen Berge gezogen waren, mußten dichtgedrängt die 2 Tage in den Schutzhütten auf schöneres Wetter warten — leider vergebens. So wurde auch aus dem „Riesenslalom“ unter der Džirica nichts, denn der Regen, der sich mit dem Schnee vermengte, machte jede Wettfahrt unmöglich. Jetzt werden die Brettern wohl endgültig bis zum Winter zurückgelegt werden müssen. Immerhin fiel im Hochgebirge so viel Neuschnee, daß sich die Luft auch bis ins untere Senntal merklich abgekühlt hat und die Kühle noch 2 Tage anhält. Regen und Kühle verdrängen auch den Daheimgebliebenen, besonders den Babelustigen, die schwer und freudig erwarteten Pflingstfeierstage. Schade! Wir verträufen sie auf das Monatsende, wo nach dem Sonntag (28.) ein Feiertag (Peter und Paul) folgt und hoffen, daß diese beiden Tage schöneres Wetter bringen werden.

Tod in den Bergen. Zu Pflingsten machten die Universitätslehrer Bojan Lovša und Mirko Pleteršek eine Kletterwanderung in den Steiner Alpen auf die Kalša gora oberhalb des Kanterjattels. Dabei rutschte der 21jährige Lovša über ein Schneefeld in die Tiefe und blieb tot liegen.

Alkoholverbot für Rekruten. Freitag, den 5. d. M. rücken wieder Rekruten in Celje ein. Die Stadthauptmannschaft macht deshalb alle Gastwirte aufmerksam, daß der Alkoholausschank für alle Rekruten, wie auch für deren Begleiter verboten ist. Die Strafen sind hoch: bis zu 500 Dinar oder bis zu 10 Tagen Arrest.

Am 1. Juni wurde die Expositur des Mariborer Punit in Rogaska Slatina neuerlich eröffnet.

Streik in der Fabrik Bergmann. Die 140 Arbeiter der Textilfabrik Bergmann sind am 2. d. M. plötzlich in den Streik getreten.

Am 7. Juni 1936

Feuerwehr-
TOMBOLA

15
Herren- u. Damen-
Fahrräder

Maribor

Industrieller Hutter für seine Arbeiter. Es ist bekannt, daß unser Gottscheer Landsmann Josef Hutter in seinem Industrieunternehmen den Arbeitern großes Entgegenkommen zeigt. Diese sind nicht nur am besten bezahlt, sie genießen auch auf anderen sozialen Gebieten Unterstützung und Hilfe des Arbeitgebers. Nun überraschte Hutter seine Belegschaft mit der Durchführung einer großzügigen Altersfürsorge. Zu diesem Zwecke wurde ein „Verein zur Altersversorgung der Arbeiter der Firma J. Hutter und Co. in Maribor“ gegründet. Aus den von der Banalerwaltung bereits befristeten Satzungen ist ersichtlich, in welchem Umfange der Arbeitgeber den

Arbeitnehmern hilft — ein Zeichen wahrer Arbeitsgemeinschaft, ein Vorbild, das richtunggebend ist!

Kobler's Ueberfuhr fertiggestellt. Um den Besuchern des Inselbades vom rechten Drauser den oft weiten Weg über den Steg zu ersparen, errichtete Besitzer Kobler auf seinem Gute unter der Insel eine Ueberfuhr für Personenverkehr, die dieser Tage fertiggestellt wurde.

Im Zusammenhang mit dem Rassen-einbruch in der Genossenschaftsbank wurden insgesamt sieben Personen verhaftet, doch mußten alle wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da sie ein einwandfreies Alibi erbringen konnten. Die Polizei tappt im Dunkel. Eine so harte Nuß hat der Mariborer Polizei schon lange kein Verbrecher zu knaden aufgegeben.

Die ersten Birnen wurden Samstag in Maribor um 8 Dinar je Kilogramm feilgeboten. Die Birnen waren aus Novijad gekommen. Auch Kirshen wurden in großen Mengen angeboten.

Ljubljana

Universitätswahlen verschoben! Die für den Pflingstamstag ausgeschriebenen Wahlen zur Leitung der Studentenschaft wurden vom Universitätsrat wegen formeller Fehler unterjagt. Nach Berichten des „Jutro“ haben nur die Professoren der theologischen Fakultät ihr Vetorecht benützt und dadurch die Wahlen verhindert. Die Wahlen sollten geheim durchgeführt werden.

Die Mustermesse eröffnet. Am Pflingstamstag wurde unter zahlreicher Beteiligung hoher Würdenträger die diesjährige Frühjahrsmustermesse eröffnet.

Ročevje

Die Agrarreform auf Auerpergs Großbesitz im Gottscheerland. Eine ganze Spalte stellte der Schriftleiter des „Slovenec“ in der Pflingstnummer seinem Mitarbeiter zur Verfügung, der unter dieser Aufschrift einen „Tatsachenbericht“ über die derzeitige Lage den Lesern aufstellt. Auf Zahlen gestützt, beweist der Schreiber, daß Auerperg noch zu gut abgeschnitten habe, daß man „bei ihm umsonst Verständnis sucht“, um die noch immer schwebende Lage endgültig zu lösen, ja, daß „es aussieht, als ob Auerperg alle Urteilsfähigkeit verloren hätte“. Er sollte sogar die Slowenen als Kommunisten bezeichnet haben und diese, wo immer nur möglich, herabsehen. — Wer den Herrn Auerperg kennt, weiß, daß solche und alle ähnlichen Beschuldigungen aus der Luft gegriffen sind, daß gerade Auerperg stets der Landbevölkerung weitestem Entgegenkommen bewies. Kein Wunder, daß die erdrückende Mehrheit der Gemeinden für einen Ausgleich mit Auerperg eingenommen ist und mit größtem Interesse der Entwicklung dieses Streites entgegen sieht.

Eichbäumchen an die Olympischen Sieger

Das Organisationskomitee hat, einem guten Vorschlag des Gärtners Hermann Rothe zufolge, beschlossen, den teilnehmenden Nationen für jeden Olympischen Sieg ein Eichbäumchen zu überreichen, das sie in ihre Heimat mitnehmen und an geeigneter Stelle zur Erinnerung einpflanzen sollen. Die Eichbäumchen sind seit einem Jahr in Pflege und haben sich zu kleinen Stämmchen mit kräftigen Trieben entwickelt. Sie messen etwa 70 cm. Sie sind in besonders dafür geschaffene Keramiktöpfe gesetzt. Diese tragen graviert die Olympische Glocke und den Spruch:

„Wachse zu Ehre des Sieges,
Rufe zu weiterer Tat!“

Die Eichen werden in einem dafür geschaffenen und bequem zu handhabenden Karton geliefert mit genauer Anweisung für die Pflege. Bei den überseeischen Mannschaften übernehmen die Schiffahrtslinien die Pflege während des Transportes.

Nach den bisherigen Erfahrungen darf damit gerechnet werden, daß solche Eichen an allen Teilen der Erde abgehen und sich zu kräftigen Bäumen entwickeln und so ein Jahrhundert lang oder mehr das Andenken an die Olympischen Spiele in Berlin wachhalten können.

Oesterreichische Konservatoriums — Reifeprüfung für Ausländer

Das Konservatorium in Graz ersucht uns, mitzuteilen, daß durch Erlaß des Unterrichtsministeriums die Reife- und Lehrbefähigungsprüfung im Sinne des österreichischen Musiklehrerschaftsgesetzes auch für Ausländer und Externisten, die nicht am Grazer Konservatorium studiert haben, zugänglich und staatsgültig erklärt wurde. Die diesjährigen Reife- und Lehrbefähigungsprüfungen am Grazer Konservatorium finden am 23. und 24. Juni d. J. für alle praktischen und theoretischen Fächer statt. Die Prüfung kann auch geteilt, d. h. ein Jahr im Praktischen, das nächste Jahr in den theoretischen Fächern abgelegt werden.

Sport

Fußballsport

Pflingst-Sonntag und Montag spielten als Gäste des S. K. Celje am Glacis die Grazer „Admira“-Helden. Gerade heidenhaft spielten sie wohl nicht, denn sie mußten zwei schwere Niederlagen einstecken. Sonntag verpielten sie 4:0 und Montag 6:1.

Die S. K. Celje-Mannschaft spielte gut, die Gäste jedoch sehr schwach. Beide Spiele waren durch das schlechte Wetter beeinträchtigt. Bei einem Kopfzusammenstoß erlitten ein Grazer und ein Cillier so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Leichtathletische Wettbewerbe. Samstag und Sonntag fanden in Maribor leichtathletische Wettbewerbe um die Staatsmeisterschaft und die Meisterschaft von Maribor statt, an der 130 Athleten teilnahmen. Die meiste Punktezahl konnte SK Zelnjicar erringen (in der ersten Klasse 22710, in der zweiten 10478, in der dritten 6661 und in der vierten 4017, zusammen 43866 Punkte). Es folgten die Klubs „Marathon“, „Rapid“ und „Maribor“. Am 7. Juni findet ein Olympia-Tag statt. Neben Fußballkämpfen werden leichtathletische Wettbewerbe (Hindernislauf und Stafettenlauf) veranstaltet.

Der deutsche Tennismeister Gottfried von Kramm wurde am 1. d. M. zum zweiten Male auch französischer Tennismeister. In Paris schlug er am Ostermontag den besten Spieler der Welt, Fred Perry, 6:0, 2:6, 6:2, 2:6, 6:0.

Bolschewismus

Der Bolschewismus bildet heute das größte und geschlossenste Machtsystem der Erde: Kirche, Staat und Trutz zugleich.

Stalin & Co.

Im russischen Bolschewismus haben wir den im 20. Jahrhundert unternommen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltwirtschaft anzueignen.

Adolf Hitler

Die österreichische Grenzstadt Radkersburg wird demnächst auch Garnisonsstadt. Sie bekommt 300 Mann Infanterie und 100 Mann motorisierte Soldaten.

Anlässlich des internationalen Polizeikongresses in Beograd machte der Chef der Bremer Kriminalpolizei den Vorschlag, jedem Paß einen Fingerabdruck zum Lichtbild beizugeben.

Trappistenkäse

aus Vollmilch in Qualität versendet ständig in 5 Kilopaketten per Nachnahme das kg zu Din 14.—, versand- und verpackungsfrei, die Molkerei BAMBACH Rudolf, Srpska Crnja, Dunav. ban. 137

Hochprima Sortenweine

Kollosser 1935, Traminer, Burgunder, Rheingriesling hat abzugeben: Leopold Slawitsch, Weingartenbesitzer, Ptuj. 154

Wohnung

mit 3 Zimmern und Nebenräumlichkeiten, wünschlich Stadtnähe für 1. Juli gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes.